

**Zeitschrift:** Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin  
**Band:** 54 (1928)  
**Heft:** 33

**Illustration:** Die Ausscheidungskämpfe um die Präsidentschaft in Mexiko  
**Autor:** [s.n.]

### **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

### **Conditions d'utilisation**

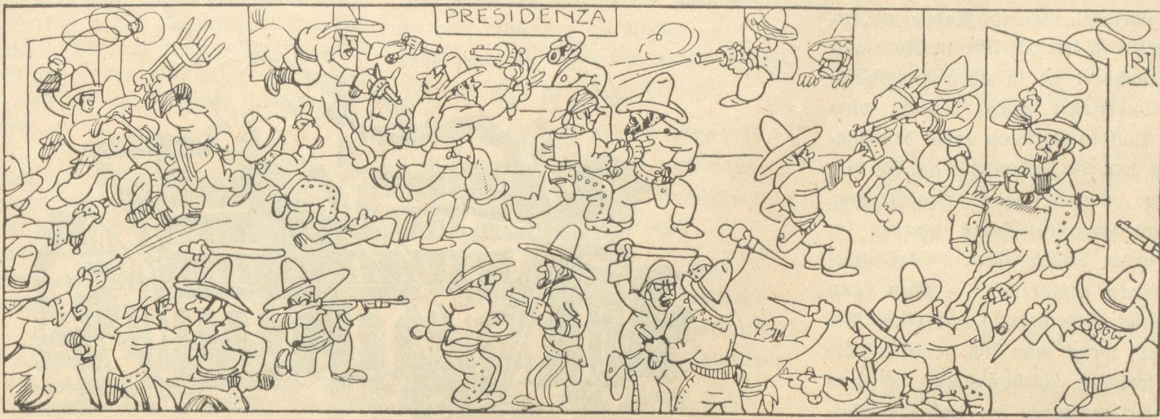
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

### **Terms of use**

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

**Download PDF:** 04.04.2026

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**



Panorama-Ansicht des Wahlsaalés.

Hundstagsreise

Ich merke erst jetzt, daß ihre Augen stolz und intelligent sind.

Ich ziehe meine Weste, damit sie keine Quersalten bekommt. Ich stütze meinen Kopf in die Hand und werde trauwig...

\*

Herrgott, nimmt niemand diese Drähte aus der Landschaft hinweg! Ich habe genug von diesem Parallelismus. Ich möchte sie verwickeln und knicken.

.. Ihre Lippen sind wunderbar gezeichnet.

Es ist dumm, mich so aufzuregen. Ein, zwei, drei, vier, fünf, sechs...

Es gibt zu viele Telegraphenstangen.

\*

Wirklich aristokratische Beine sind eher dünn. Mein Freund, der Maler, malt nie dicke Beine. Seine Frauen sind alle lang und mager. Ich habe seine Bilder gern.

Im Sommer ist ein solches Verhältnis angenehmer. Es ist trockener.

Ich bin überzeugt, daß diese Dame Temperament hat. Mit ihr würde man sich nicht langweilen.

Ihre Beine sind tatsächlich gar nicht so dünn...

\*

Ich möchte mit ihr sprechen. Ich bin kein Schürzenjäger. Es würde sie sicher freuen. Das Glück entsteht oft aus dem Zufall.

Ich streife ihren Fuß mit dem meinen. Sie zieht ihn zurück. Es ist eine bessere Dame.

„Ist das wieder eine Hitze heute!...“

Sie antwortet nicht. Sie kann natürlich nicht wissen nach dieser Phrase, wie geistreich ich sonst bin.

\*

Sie verläßt das Abteil. Es ist ihr lieber, daß ich sie draußen anrede. Ich gehe ebenfalls hinaus mit der harmlosesten Miene der Welt. Ich habe noch eine Zigarette mit Goldmundstück, die ich anzünde.

Die Dame geht straks zur Ritirata, kommt straks zurück und setzt sich wieder an ihren Platz.

Telegraphendrähte...

Wir sind da.

„Wenn Sie gestatten, werde ich Ihnen Ihre Handtasche längen...“

Aber sie hört nichts und ruft:

„Dienstmann! ... Dienstmann!...“

Nun werde ich sie ansprechen, ich bin entschlossen. Ich möchte nicht, daß sie von mir eine schlechte Meinung hätte.

Da umarmt sie gerade einen Herrn, der auf sie wartet. Ich schneide den Kerl. Weiße Schuhe und schwarzer Keks. Welch' ein Geschmack!

Da hast deine fade Alte wieder! Braucht nicht Angst zu haben, die nimmt dir niemand.

\*

Ein staubiges kleines Bureau: Telegraph. Ein alter Mann mit Brillen steht unter der Tür. Er scheint den vielen Leuten zu sagen:

Alle Drähte, die ihr gesehen habt, sind mein und ich mache nichts damit.

\*

Wenn ich dran denke, daß sich diese große magere Geiß erlaubt hat, mir nachzustrischen! — Es ist doch stark...

Aus „Fantasio“ - René Pujol.